



peace brigades international

pbi Rundbrief

Jubiläumsausgabe - 40 Jahre pbi

ISSN 1619-2621



1981 // 2021 PEACE
BRIGADES
INTERNATIONAL



Liebe Leser:innen,

die Corona-Pandemie stellt die Welt auf die Probe und hält ihr in vielerlei Hinsicht den Spiegel vor. Globale Ungleichheiten haben sich weiter verschärft, wurden aber auch sichtbarer gemacht. Obwohl die Impfungen in manchen Erdteilen bereits weit fortgeschritten sind, gehen insbesondere Länder im Globalen Süden immer noch leer aus. Die Auswirkungen, die der Lebensstil des Globalen Nordens hat, dürfen nicht in Vergessenheit geraten. Koloniale Strukturen, Globalisierung und Klimawandel haben immer gravierendere Auswirkungen, die ohnehin schon benachteiligte Regionen treffen.

Doch es regt sich auch viel Widerstand bei den Menschen, deren Rechte in Gefahr sind. pbi begleitet seit nunmehr vier Jahrzehnten Aktivist:innen, die aufgrund ihres Engagements für den Frieden und die Menschenrechte bedroht, verfolgt und oft sogar ermordet werden. Unser Jubiläum nehmen wir zum Anlass, diese Menschen sichtbarer zu machen. Dabei stellen wir wichtige Ent-

wicklungen, Erfolge und künftige Herausforderungen in den Fokus. Denn 40 Jahre pbi bedeuten viele Jahre an Erfahrung.

Im Interview mit der Friedensaktivistin Heike Kammer erfahren Sie ab Seite 4 mehr über die Anfänge von pbi, die Entwicklung des Begleitschutzes und eine besondere Methode der gewaltfreien Konfliktbearbeitung. Mit der Weltkarte auf den Mittelseiten bieten wir eine ungewohnte Perspektive auf die Erde. Im Artikel ab Seite 10 berichten wir über Frauen in unseren Projektländern, die tagtäglich einen besonderen Beitrag für die Menschenrechte leisten und dabei jegliche Konventionen infrage stellen.

Wir wünschen Ihnen einen spannenden Perspektivwechsel und freuen uns darauf, Sie bald auf der einen oder anderen Veranstaltung wieder zu sehen.

Ihr Team von pbi Deutschland

40 Jahre pbi – Menschenrechte im Fokus

► **pbi wird 40 Jahre jung. Derzeit ist die Organisation in Mexiko, Guatemala, Honduras, Costa Rica (Nicaragua), Kolumbien, Kenia, Indonesien und Nepal aktiv.** Zudem wurde gerade der Antrag zur Erkundung eines neuen Projekts bewilligt, welches die folgenden Länder Südostasiens umfasst: Kambodscha, Malaysia, Myanmar, Philippinen, Thailand. In den kommenden Wochen und Monaten werden Sie auf unserer Webseite mehr darüber erfahren.

Auch wenn unser Jubiläum bei genauerem Betrachten kein Grund zur Freude ist – schließlich bedeutet es, dass unsere Arbeit in vielen Regionen der Welt weiterhin notwendig ist – haben wir den Themen rund um „40 Jahre pbi“ einen speziellen Platz auf unserer Webseite gewidmet. Dort möchten wir anhand von Interviews, Zeitungsartikeln

und Zitaten die Vielschichtigkeit der Arbeit von pbi im Laufe der Jahrzehnte darstellen. Dafür lassen wir verschiedene Menschen zu Wort kommen: pbi-ler:innen der ersten Stunden, begleitete Menschenrechtsverteidiger:innen, ehemalige Freiwillige, Unterstützer:innen sowie Persönlichkeiten aus der Zivilgesellschaft und internationalen Organisationen.

Unter der Rubrik „40 Jahre pbi“ erfahren Sie außerdem mehr über den Ursprung und die Geschichte von pbi und die Arbeit der von uns begleiteten Menschenrechtsverteidiger:innen und Organisationen.

Halten Sie sich auf dem Laufenden und erfahren Sie mehr über unsere Arbeit unter:

www.pbi-deutschland/40Jahre

FORUM MENSCHENRECHTE veröffentlicht Forderungskatalog zur Bundestagswahl

► **Das FORUM MENSCHENRECHTE mit seinen mehr als fünfzig Mitgliedsorganisationen hat einen Forderungskatalog zur Bundestagswahl vorgelegt.** Das Papier soll Wähler:innen ermutigen, sich für die Menschenrechte zu entscheiden und fordert zukünftige Mitglieder des Bundestages und die nächste Bundesregierung dazu auf, sich für eine menschenrechtsgeleitete Politik einzusetzen.

Die 18 Forderungen betreffen Bereiche, in denen das Netzwerk auch vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie besonderen Handlungsbedarf auf nationaler wie internationaler Ebene sieht. Zu den Anliegen zählen unter anderem der

Menschenrechtsschutz in der globalen Wirtschaft, der Schutz von bedrohten Menschenrechtsverteidiger:innen sowie wirksame Maßnahmen gegen Rassismus.

Das FORUM MENSCHENRECHTE sieht zivilgesellschaftliche Handlungsräume weltweit zunehmend eingeschränkt und drängt daher auf den Aus- und Aufbau der Dokumentation und der Sanktionierung von Menschenrechtsverletzungen. Ebenso fordert es eine bessere Umsetzung bestehender internationaler Instrumente wie der EU-Leitlinien zum Schutz von Menschenrechtsverteidiger:innen.

www.pbi-deutschland/katalog



„pbi ist wie ein Schutzschirm für bedrohte Menschen“

Ein Interview über 40 Jahre Mut, Zusammenhalt und Widerstand: Heike Kammer engagiert sich schon lange für Menschenrechte und Frieden. Sie war zwischen 1986 und 2006 für pbi in Guatemala, El Salvador, Mexiko und Kolumbien im Bereich der gewaltfreien Konfliktbearbeitung tätig und hielt sich nur hin und wieder für kurze Zeit in Deutschland auf. Bei einem der Aufenthalte lernte sie Werner Huffer und Heinke Wendt kennen, die zuvor mit pbi in Guatemala gewesen waren. 1989 taten sie sich zusammen und folgten Werners Idee, pbi Deutschland zu gründen. Erst später wurde der Hauptsitz nach Hamburg verlegt, wo Heike noch immer sehr aktiv ist. Heute tourt sie auch als Puppenspielerin und Bildungsreferentin durch Deutschland.

► **pbi: Du bist quasi ein pbi-Urgestein. Wie hast du die Organisation kennengelernt?**

► **Heike:** Zum ersten Mal in Kontakt kam ich mit pbi 1986 in Guatemala, während ich mit anderen Aktivist:innen auf einem Friedensmarsch durch Mittelamerika unterwegs war. In Guatemala waren zu Zeiten der Militärdiktatur bereits über 40.000 Menschen verschwunden. Ihre Angehörigen – meist Frauen – suchten nach ihnen und fanden Frauen in ähnlicher Lage. Sie organisierten sich und halfen einander in der Grupo de Apoyo Mutuo (GAM). Das Haus für das internationale Friedensteam stellte pbi auch ihnen zur Verfügung.

► **Wie war damals die Sicherheitslage für die pbi-Freiwilligen?**

► Ende der 1980er Jahre gab es anonyme Drohungen gegen pbi und die GAM. Bei einem Handgranatenangriff wurde zwar niemand verletzt, aber unser Haus wurde zerstört. Die Guatemalteken nannten uns ihren Schutzschirm. Sie sagten, diese Angriffe würden dazu führen, dass der Schirm Löcher bekäme. Falls wir aber das Land verließen, wäre gar kein Schirm mehr da und die Bevölkerung wäre der Gefahr schutzlos ausgeliefert. Zur gleichen Zeit in El Salvador begannen die Guerilla FMLN und das Militärregime sich zu bekämpfen – wie immer litt die Zivilgesellschaft am meisten. Unzählige Menschen verließen das Land oder wurden vertrieben. Uns pbi-Freiwilligen in der Region wurde klar, dass wir selbst in Sicherheit leben müssten, um Schutz bieten zu können. Wir hatten dafür zu sorgen, die Löcher im Schutzschirm auf allen Ebenen zu stopfen.

► **Wie unterscheidet sich die Arbeit heute von vor 40 Jahren?**

► Es gibt einige Veränderungen in Bezug auf die Personen, die die Schutzbegleitung in Anspruch nehmen. Anfangs wurden in Gu-

atemala hauptsächlich Angehörige von Verschwundenen und Witwen der Ermordeten begleitet, die in den 1980er Jahren Opfer von Gewalt durch die Militärdiktatur wurden. Bald kamen Organisationen der Landbevölkerung und Gewerkschafter:innen hinzu, die sich um die wirtschaftlichen Rechte der Menschen bemühten. Heutzutage nehmen die Kämpfe für Lebensraum und Umweltschutz stark zu. Die Ausbeutung natürlicher Ressourcen steigt an und macht insbesondere Lateinamerika zu einer der gefährlichsten Regionen weltweit für Umweltschützer:innen. Meiner Erfahrung nach ist der physische Schutz gegenüber Polizei und Militär wirksamer als gegenüber paramilitärischen Gruppierungen – jedoch werden diese von den Unternehmen und Regierungen oft vorgeschickt.

„Die Kämpfe für Lebensraum
und Umweltschutz nehmen zu.“

Auch die Gruppe der Begleitpersonen setzt sich anders zusammen als früher, denn die Teams sind noch internationaler geworden. Es gibt heute beispielsweise viel mehr Freiwillige in Lateinamerika, die vom gleichen Kontinent kommen. Damals waren sie vergleichsweise schlechter geschützt als jemand aus Europa. Das ist zwar noch immer eine internationale Realität, jedoch sind wir als Gesamtorganisation sichtbarer und bekannter geworden, nicht zuletzt durch die Kennzeichnung mit den pbi-Westen.

Der Begleitschutz an sich hat sich ebenfalls verlagert: Physische Begleitung findet weiterhin statt, gleichzeitig haben aber die Advocacy-Arbeit und die Vernetzung mit politischen Entscheidungsträger:innen sowie die Arbeit am PC an Bedeutung gewonnen. Und so nahm die physische Schutzbegleitung über die Jahre ab.

▶ **Wie kann man sich das erklären? Der Schutz wird ja nach wie vor benötigt.**

▶ Wir mussten lernen, dass Schutz nicht automatisch entstand, sobald die Freiwilligen körperlich anwesend waren. Er musste aufgebaut werden – mit Hilfe einer wirksamen, internationalen Öffentlichkeitsarbeit und sehr viel Advocacy-Arbeit. Während wir damals per Faxgerät Nachrichten ins internationale Büro nach Kanada schickten, um über die Lage in den Ländern zu berichten, tragen die technischen Möglichkeiten heute dazu bei, dass die Öffentlichkeit viel schneller informiert werden kann. Die Sichtbarmachung war also schon immer eine unserer Hauptaufgaben. Nur so kann der Schutzschirm wirken, auch wenn wir nicht direkt dabei sind.

„Die Bildungsarbeit ist ein kleiner, aber wichtiger Baustein.“

▶ **Du nutzt die Methode des Puppenspiels in deiner Friedensarbeit. Wie kam es dazu und wie kann es zur gewaltfreien Konfliktbearbeitung beitragen?**

▶ 1994 fand der Aufstand der Zapatistas in Chiapas, Mexiko statt. Das Nordamerikanische Freihandelsabkommen NAFTA traf hier auf starke, historisch gewachsene Ungerechtigkeiten, auf eine schwerwiegende Diskriminierung der indigenen Bevölkerung sowie auf die Ausbeutung natürlicher Reichtümer. Als Antwort auf den Aufstand gab es verstärkt Repressionen, woraufhin verschiedene Friedensorganisationen, unter ihnen pbi, den Servicio Internacional para la Paz (SIPAZ) gründeten. Menschen, die sich mit den Zapatistas und anderen sozialen Gerechtigkeitsbewegungen organisierten, wurden jedoch nicht nur durch offizielle Streitkräfte bedroht, sondern auch innerhalb der Nachbarschaft. Wir kamen schnell

zu dem Schluss, dass alleine die Präsenz in Chiapas nicht reichen würde. Gemeinsam mit der mexikanischen Organisation Alianza Civica kamen wir auf die Idee, ein Puppentheater-Projekt in den Konfliktgebieten zu realisieren. Dabei wollten wir einen Raum für Konfliktbewältigung schaffen. So entstand auch mein Lieblingsstück „Der Hase im Mond“. Darin streiten sich zwei Hasen um Futter, während die Mäuse alles unbemerkt wegfressen. Die Hasen sind so zerstritten, dass einer von ihnen – der Vertriebene – auf den Mond geht. Im Nachgespräch konnten die Zuschauer:innen das Gespielte sehr schnell auf ihre eigene Situation übertragen. Ihnen war klar, dass ein Streit unter ihnen, den großen Konzernen ermöglichen würde, die natürlichen Reichtümer der Region an sich zu reißen. Die Menschen zu versöhnen, wollten wir uns aber nicht anmaßen. Doch einen Raum zu schaffen, damit sie überhaupt wieder ins Gespräch kamen, ist uns hin und wieder gelungen.

▶ **Heute tourst du mit den Puppen durch Kindergärten und Schulen in Deutschland. Was macht die Menschenrechtsarbeit mit Kindern besonders?**

▶ Es war sehr spannend mit dem Theaterstück nach Deutschland zu kommen. Weil das Stück ursprünglich mit einem Streit endete, schauten mich die Kinder oft böse an und forderten ein Happy End ein. Deshalb entwickle ich heutzutage gemeinsam mit meinem jungen Publikum den Teil über die Versöhnung der Tiere. Kinder haben stets eigene Vorschläge für eine gewaltfreie Konfliktlösung. So feiern am Ende alle Tiere ein Fest und schließen Freundschaft. Bei Bedarf reflektieren wir auch über bestehende Streitereien oder sprechen über Friedensarbeit am Beispiel Mexikos. Mit Jugendlichen geht es dann viel darum, wie wir als Individuen wirken und welche globalen Zusammen-



Heike Kammer bei einer Aufführung ihres Puppentheaters

hänge es gibt. Genau wie die pbi-Schutzbegleitung ist auch die Bildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen ein kleiner, aber wichtiger Baustein für die Friedensarbeit.

► **Wie sollte Friedensarbeit in Zukunft gestaltet werden, damit sich noch mehr bewegt?**

► Das ist die schwierigste Frage. Da muss es viele verschiedene Szenarien geben. Die Schutzbegleitung ist ja eine unserer grundlegenden Ideen, die sich wie ein roter Faden durch die pbi-Arbeit zieht. Obwohl wir im Vergleich zu andere Menschenrechtsorganisationen nicht so bekannt sind, hat sich das Prinzip der Schutzbegleitung dennoch stark verbreitet. Selbst in Ländern, in denen pbi nicht aktiv ist, wird diese Methode mittlerweile angewendet und an die jeweilige Situation angepasst. Und so sollte es doch sein: Wirkungsvolle Friedensarbeit muss als Vorbild dienen, um strukturelle Veränderungen herbeizuführen. So stopfen wir alle gemeinsam die Löcher im Schutzschirm.

Im Zusammenhang mit den Auswirkungen der kapitalistischen Weltordnung sind Umweltschutz und Lieferketten wichtige Aspekte, die Einfluss auf den Frieden haben. Durch strikte Lieferketten-Gesetze

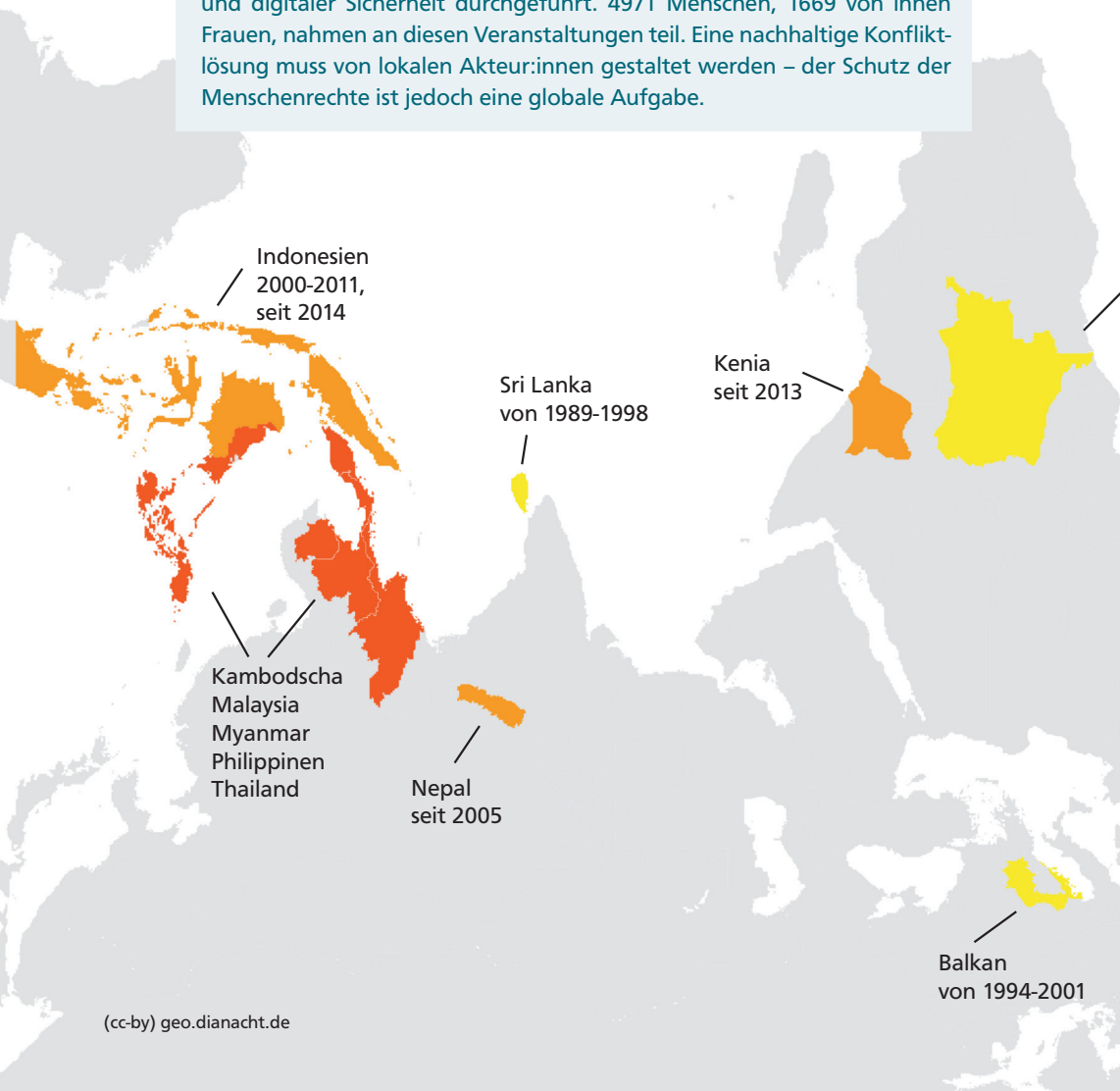
könnte man die Unternehmen endlich mit in die Verantwortung nehmen. Ähnlich ist es mit den Umweltschutz-Gesetzen: den Anstoß dafür gibt es seit langem aus den Klimabewegungen. Doch die Politik muss sich ganz klar für die Menschenrechte und den Umweltschutz positionieren, denn verwässerte Gesetze bringen niemanden weiter. Und genau deshalb ist es sinnvoll, von allen Seiten weiter Druck zu ausüben, sonst würde gar nichts passieren!

► **Was wünschst du dir für pbi?**

► Ich wünsche mir, dass pbi weiterhin da bleibt und sich noch stärker mit anderen Organisationen vernetzt. Mittlerweile wird pbi in den meisten Projektländern anerkannt und von großen Teilen der Bevölkerung respektiert. Damit das so bleibt, müssen unsere Prinzipien, die bereits seit der Gründung bestehen, weiter mit Leben gefüllt werden. Ein aktuelles Beispiel ist Kolumbien. Neben all der Gewalt sind die Entwicklungen auch hoffnungsvoll. Da gibt es Mut und Zusammenhalt. In den sozialen Medien ist zu sehen, wie kreativ die Menschen auf die Straße gehen. Es entstehen Karnevalproteste, die wirklich gewaltfreien Widerstand leisten. pbi ist ein Teil davon.




pbi weltweit im Einsatz

Seit 1981 war pbi in 14 Ländern bzw. Regionen auf fünf Kontinenten aktiv, aktuell gibt es acht Projekte. 2020 waren die globalen Verflechtungen stärker denn je zu spüren. Durch die Pandemie wurden Ungleichheiten verschärft und sowohl Einzelpersonen als auch Gesellschaften rund um den Globus stellen sich neuen menschenrechtlichen Herausforderungen. pbi unterstützte im vergangenen Jahr 1803 Menschenrechtsverteidiger:innen, davon 896 Frauen, aus 54 Organisationen. In den Projekten wurden 505 physische Begleitungen und 582 Trainings zu Themen wie Advocacy und digitaler Sicherheit durchgeführt. 4971 Menschen, 1669 von ihnen Frauen, nahmen an diesen Veranstaltungen teil. Eine nachhaltige Konfliktlösung muss von lokalen Akteur:innen gestaltet werden – der Schutz der Menschenrechte ist jedoch eine globale Aufgabe.



Weltbilder hinterfragen

Jede Landkarte verzerrt in ihrer zweidimensionalen Darstellung die Proportionen der wirklichen Welt – und damit auch unsere Sicht auf sie. Die noch immer gebräuchliche Mercator-Projektion stellt Europa unverhältnismäßig groß in den Mittelpunkt der Betrachtung und lässt äquatornahe Gebiete viel kleiner erscheinen, als sie tatsächlich sind. Letztlich hat jede Version ihre Schwächen. Da kann es helfen, die Welt einmal aus einer völlig neuen Perspektive zu betrachten.

-  abgeschlossene Projekte
-  aktuelle Projekte
-  Projekterkundungen

Dem. Rep. Kongo
von 2005-2007

Kolumbien
seit 1994

Costa Rica (Nicaragua)
seit 2020

El Salvador
von 1987-1992

Haiti von
1992-2001

Honduras
seit 2013

Guatemala
1983-1999,
seit 2003

Mexiko
seit 1998

Kanada
von 1992-1999



„Wir leisten einen großen Beitrag und dieser muss sichtbar gemacht werden“

In 40 Jahren pbi hat sich vieles verändert. Einiges aber ist gleich geblieben: Nach wie vor unterstützt pbi Menschenrechtsverteidiger:innen in ihrem Kampf für eine gerechtere Welt. Trotz einiger Errungenschaften werden sie noch immer angegriffen, bedroht und sogar ermordet. Insbesondere Frauen* sind bei ihrem Einsatz für die Menschenrechte enormen Risiken ausgesetzt. Ihren beeindruckenden Mut, ihr Engagement und ihre Erfolge feiern wir.

Frauen sind nicht nur Opfer von Menschenrechtsverletzungen, sie setzen sich auch aktiv gegen sie ein: Fast die Hälfte der Menschenrechtsverteidiger:innen, die pbi begleitet, sind Frauen. Es sind Aktivistinnen, die sich für die Gleichstellung der Geschlechter einsetzen, Trans*Frauen, die gegen Diskriminierung kämpfen, indigene Verteidigerinnen von Umwelt- und Landrechten, Journalistinnen, Menschenrechtsanwältinnen und Frauen, die Gerechtigkeit für ihre verschwundenen Angehörigen fordern.

Das jahrzehntelange Engagement für Frauenrechte und Chancengleichheit hat weltweit zu einigen Erfolgen geführt. Gleichzeitig sehen sich Menschenrechtsverteidiger:innen seit Jahren mit zunehmender Unterdrückung und Gewalt konfrontiert. Zusätzlich zu den Herausforderungen und Risiken, denen sie wie ihre männlichen Kollegen gegenüberstehen, sind Menschenrechtsverteidigerinnen dabei von geschlechtsspezifischen Formen der Gewalt betroffen: Sie werden nicht nur wegen ihres Engagements bedroht, eingeschüchtert, willkürlich verhaftet oder gar ermordet, sondern auch weil sie Frauen sind.

Rollenbilder infrage stellen

Viele Menschenrechtsverteidigerinnen stellen patriarchale Systeme und traditionelle Rollenbilder infrage. Durch ihre Arbeit fordern sie den Status quo in mehrfacher Hinsicht heraus und sind dadurch auch in höherem Maße gefährdet. Frauen, die einer marginalisierten Gruppe angehören, transsexuell, arm oder von Beruf Sexarbeiterinnen sind, sind außerdem mit sich überschneidenden Formen von Diskriminierung und Stigmatisierung konfrontiert.

Neben ihren familiären Aufgaben gehen sie große Risiken für ihr soziales Enga-

gement ein – oft ohne dafür gesellschaftliche Anerkennung zu erfahren. Die Corona-Pandemie hat diese Bedingungen weiter verschärft, während geschlechtsspezifische und häusliche Gewalt ebenfalls alarmierend zugenommen haben. Mary Lawlor, die UN-Sonderberichterstatteurin zur Lage von Menschenrechtsverteidiger:innen, brachte es am diesjährigen Internationalen Frauentag auf den Punkt: „Aufgrund der jahrzehntelangen Arbeit von Frauenrechtsverteidigerinnen erfahren Frauen heute vielerorts mehr Gleichberechtigung, auch vor dem Gesetz, in der Politik, im Bildungswesen, am Arbeitsplatz, in der Ehe und zu Hause.“ Gleichzeitig gibt sie zu bedenken, dass dieser unermüdliche Kampf für Gerechtigkeit in der Öffentlichkeit noch viel zu wenig gewürdigt werde.

Auch unter Pandemie-Bedingungen finden Menschenrechtsverteidigerinnen immer wieder Wege, ihre Arbeit fortzusetzen. Einige ihrer Geschichten und die Herausforderungen, denen sie sich seit Jahren stellen, möchten wir im Folgenden sichtbar machen.

Kenianer:innen gegen sexuelle Gewalt

In Kenia etwa unterstützt pbi schwerpunktmäßig eine Gruppe von Frauenrechtsverteidigerinnen aus informellen Siedlungen, die sich gemeinsam gegen Gewalt an Frauen einsetzen. pbi hat mit ihnen ein Online-Toolkit entwickelt, das Frauen in den verschiedenen Gemeinden dabei unterstützt, ihre Rechte zu kennen, Fälle von geschlechtsspezifischer Gewalt zu dokumentieren und zu wissen, wie sie sich davor schützen können. Naomi Barasa, eine der Entwicklerinnen des Toolkits, ist seit gut 30 Jahren in der Menschenrechtsarbeit aktiv. Sie stammt selbst aus einer Siedlung am Stadtrand Nairobis

und setzt sich insbesondere für deren marginalisierte Bewohner:innen ein. Über die Herausforderungen, vor denen sie dabei steht, sagt sie: „Eine Frau zu sein bedeutet, dass man kämpfen muss, um sich zu beweisen. Aufgrund von geschlechtsspezifischen Vorurteilen wollen die Leute dich weder als Menschenrechtsverteidigerin sehen, noch deinen Beitrag anerkennen. Sie wollen dich als Opfer sehen und als jemanden, der sich unterordnet und den Status quo nicht infrage stellt.“

Trotz Corona-Pandemie entwickeln die Aktivistinnen in Kenia weiterhin kreative Methoden, um auf Gewalt gegen Frauen aufmerksam zu machen. Im April dieses Jahres gestalteten sie unter Beteiligung der Gemeinden Wandbilder in den urbanen Siedlungen Nairobis, die für das Thema sensibilisieren und die Menschen vor Ort ermutigen sollen, nicht wegzuschauen. Den wichtigsten Schutz für sich selbst als Menschenrechtsverteidigerin sieht Naomi Barasa darin, als solche anerkannt zu werden: „Wir leisten einen großen Beitrag – und dieser muss sichtbar gemacht werden.“

Mandira Sharma



Machtstrukturen in Nepal

Auch in Nepal, das besonders stark vom Corona-Virus betroffen ist, geht der Kampf für Mandira Sharma und ihre Kolleg:innen weiter. Sharma ist die erste Frau ihres Dorfes, die Anwältin wurde. Als Mitbegründerin der Organisation Advocacy Forum setzt sie sich für die juristische Aufarbeitung von Menschenrechtsverletzungen in Nepal ein. Über die Anfangszeit sagt sie, niemand habe geglaubt, dass eine Frau diese Arbeit machen könne. Auch die Menschenrechtsverteidigerin Malti Kumari Thakur erzählt bei einem Workshop der von pbi unterstützten Collective Campaign for Peace (COCAP) im April dieses Jahres: „Eine der größten Herausforderungen, mit denen wir bei unserer Arbeit konfrontiert sind, ist die Vorstellung, dass Frauenrechtlerinnen die Struktur unserer Gesellschaft verderben. Hinderlich ist auch, dass Frauen als Stolz des Hauses verstanden werden und dieses nicht verlassen sollten.“ Obwohl die Aktivistinnen die patriarchalen Machtstrukturen durch ihre Arbeit infrage stellen und bereits einige Fortschritte in Sachen Gleichberechtigung verzeichnen konnten, bleibt Gewalt gegen Frauen in Nepal ein großes Problem. Seit Beginn der Pandemie sind die Fälle von Vergewaltigungen und häuslicher Gewalt stark gestiegen. Zu Ermittlungen und Verurteilungen kommt es laut Mandira Sharma nicht.

Kriminalisierung in Honduras

In vielen Ländern Lateinamerikas ist Straflosigkeit ein weit verbreitetes, systemisches Problem. Honduras ist dabei eines der gefährlichsten Länder für Umweltschützer:innen. Im Jahr 2019 veröffentlichte pbi den Bericht „Die Verteidigung



Lilian Borjas

der Erde trägt einen weiblichen Namen“, demzufolge die Zahl der kriminalisierten Menschenrechtsverteidiger:innen, insbesondere Frauen, seit Jahren alarmierend zunimmt. Lilian Borjas ist eine von ihnen. Sie ist seit ihrem 15. Lebensjahr aktiv. Anfang 2013 leitete sie als Mitglied der Landarbeitergewerkschaft CNTC die Landbesetzung eines Gebietes, das als Gemeindegut bestätigt war und dennoch von angeblichen Eigentümern beansprucht wurde. Borjas wurde zusammen mit zwei ihrer Kollegen verhaftet und der unrechtmäßigen Landaneignung beschuldigt: „Es ist eindeutig, dass ich als Frau stärker kriminalisiert werde als die Männer. Tausende von Frauen in diesem Land wurden getötet, weil sie ihre Meinung sagen wollten.“ Ihren Kampf wollen sie zwar fortsetzen, manchmal fühlen sie sich jedoch machtlos angesichts der Hindernisse, die die Regierung ihnen in den Weg lege. „Wenn wir als Frauen Forderungen stellen, sagen sie, wir seien Terroristinnen. Dabei kämpfen wir für das, was uns zusteht.“

Gleichstellung und Frauenrechte sind nicht nur als Frauenthemen zu begreifen

Geschlechtsspezifische Risiken erfordern speziellen Schutz. Im Jahr 2015 entwickelte pbi in Mexiko ein Schutzkonzept, das die Lebensrealitäten

und besonderen Herausforderungen von Menschenrechtsverteidigerinnen berücksichtigt. In Indonesien werden Studentinnen unter anderem in Fragen der digitalen Sicherheit geschult – denn auch online werden Aktivist:innen zunehmend nicht nur für ihre Arbeit, sondern gezielt aufgrund ihres Geschlechts angegriffen. Und auch die weltweite Advocacy- und Netzwerkarbeit für einen effektiveren Schutz auf mehreren Ebenen hat pbi seit der Gründung vor 40 Jahren stark ausgebaut.

Es ist entscheidend, Gleichberechtigung, Gleichstellung und Frauenrechte nicht nur als Frauenthemen zu begreifen. Denn Frauen kämpfen – egal in welchem Bereich – gegen alle Widerstände letztlich für die Verwirklichung der Rechte aller Menschen. Anlässlich unseres Jubiläums möchten wir daher an die mutigen Menschenrechtsverteidigerinnen erinnern, deren Geschichten wir kennen und auch denen gedenken, die sich in den vergangenen Jahrzehnten ohne öffentliche Anerkennung, oftmals unter Einsatz ihres Lebens, engagiert haben. Sichtbarkeit ist ein wichtiger Aspekt für den Schutz von Menschenrechtsverteidigerinnen. Für diesen wird sich pbi auf allen Ebenen auch weiterhin einsetzen – so lange wie nötig.

*Wir begreifen „Frauen“ als Begriff, der sich auf alle Personen bezieht, die sich darunter definieren.



Ihre Spendensammlung zugunsten von pbi

Wir werden 40! Und Sie?

Wir feiern in diesem Jahr unser 40-jähriges Jubiläum. Feiern Sie gemeinsam mit uns und sammeln Sie zu Ihrem Geburtstag Spenden zugunsten von pbi.

So können Sie eine Spendensammlung initiieren:

Spendensammlung via Kennwort

Sie vereinbaren mit uns ein Kennwort (z.B. „Ingrid hat Geburtstag“). Ihre Gäste überweisen mit diesem Kennwort eine Spende an das unten stehende Spendenkonto von pbi. Anschließend erhalten Sie von uns eine Mitteilung über die Gesamtsumme der Spenden.

Gebündelte Spendensammlung

Sie sammeln die Spenden von Ihren Geburtstagsgästen ein und überweisen diese gebündelt an pbi. Gerne lassen wir Ihnen Infomaterialien über pbi zukommen, damit sich Ihre Gäste über den von Ihnen gewählten Spendenzweck informieren können.

pbi – Deutscher Zweig e. V.

GLS Bank

IBAN: DE14430609672020406000

BIC: GENODEM1GLS

Hinweis: Ihre Gäste erhalten ab einer Spende von 20€ automatisch im Februar des Folgejahres eine Zuwendungsbestätigung über die jeweils gespendeten Beträge. Zum Ausstellen der Spendenquittung ist es jedoch notwendig, dass uns die vollständige Adresse vorliegt.

*Vielen Dank für Ihre Unterstützung!
Ihr Team von pbi Deutschland*



Impressum

- ▶ peace brigades international –
Deutscher Zweig e.V.
Bahrenfelder Str. 101a, 22765 Hamburg
Tel. 040 / 3890437-0
- ▶ info@pbi-deutschland.de
- ▶ **Redaktion:** Alexander Weber, Berit Köhne,
Kristin Menzel (V.i.S.d.P.)
- ▶ **Bilder:** pbi, Elodie Janot (Nneka)
- ▶ **Mit freundlicher Unterstützung des
Zivilen Friedensdienstes**



Ziviler Friedensdienst

Wir scheuen keine Konflikte.

Über pbi

▶ peace brigades international (pbi) ist eine von den Vereinten Nationen anerkannte Menschenrechtsorganisation und seit 1981 in Krisengebieten tätig.

pbi arbeitet unabhängig von wirtschaftlichen Interessen und hat keine bestimmte politische oder religiöse Ausrichtung. Auf ausdrückliche Anfrage lokaler Gruppen, die von politisch motivierter Gewalt bedroht sind, organisiert pbi eine schützende Präsenz mithilfe internationaler Freiwilligenteams. Auf diese Weise bleiben Handlungsräume für eine gewaltfreie Konfliktbearbeitung erhalten. Hierbei sind beide, Beschützte und Begleitende, durch ein weltweites Alarmnetzwerk mit Kontakten zur Politik, Diplomatie und Zivilgesellschaft abgesichert.



www.pbi-deutschland.de

pbi Deutschland in den Sozialen Medien



@pbiDeutschland



@pbiDeutschland



@pbideutschland

Spendenkonto:

GLS Bank

IBAN: DE14 4306 0967 2020 4060 00

BIC: GENODEM1GLS

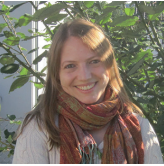
Spenden an pbi sind steuerlich absetzbar

Abonnieren Sie unseren Newsletter, um aktuelle Neuigkeiten aus unseren Projekten zu erfahren. Sie können uns auch gerne anrufen oder uns eine E-Mail schreiben.



»Ich danke pbi dafür, dass sie mich bei meinem Kampf für die Menschenrechte und meiner journalistischen Arbeit begleiten. Ohne ihre Begleitung wäre ich wohl nur ein Name auf einem vergessenen Grabstein.« - **Dina Meza, Journalistin aus Honduras**

»Durch die Coronakrise ist der Schutz vor Menschenrechtsverletzungen geschwächt. Dies ist ein weiterer Grund, warum es so extrem wichtig ist, dass pbi ihre Arbeit entschieden weiterführt.«
- **Manuel Müller, ehem. Freiwilliger Kolumbien (2019-2020)**



»Es ist wichtig, die Gesellschaft auf die Menschenrechtslage in Konfliktregionen aufmerksam zu machen und die Menschen hier zu animieren, ihren Teil beizutragen, um diesen Ungerechtigkeiten ein Ende zu setzen.« - **Michaela Stemplinger, ehrenamtlicher Vorstand**

»Jemand muss ein Risiko eingehen, wenn wir wirklich eine Gesellschaft erschaffen wollen, in der jede:r sicher ist.«
- **Mandira Sharma, Anwältin und Gründerin der nepalesischen Organisation „Advocacy Forum“**



»Zu wissen, dass pbi auch im Gefängnis ein Auge auf mich hat, entmutigt diejenigen, die mir Schaden zufügen wollen.«
- **Bernardo Caal Xol, Umweltschutzaktivist und Wortführer des Friedlichen Widerstandes Cahabón in Guatemala**

»Jeder Mensch hat Rechte! Die Freiwilligen von pbi unterstützen weltweit Aktivist:innen bei ihrem gewaltfreien Widerstand. Ihr Einsatz für eine friedliche, gerechte Welt ist lebensnotwendig.«
- **Nneka, Musikerin**



»pbi ist eine der nützlichsten Organisationen, wenn es um den konkreten Schutz von Menschenrechtsverteidiger:innen geht.«
- **Michel Forst, ehem. UN-Sonderberichterstatter zur Situation von Menschenrechtsverteidiger:innen**